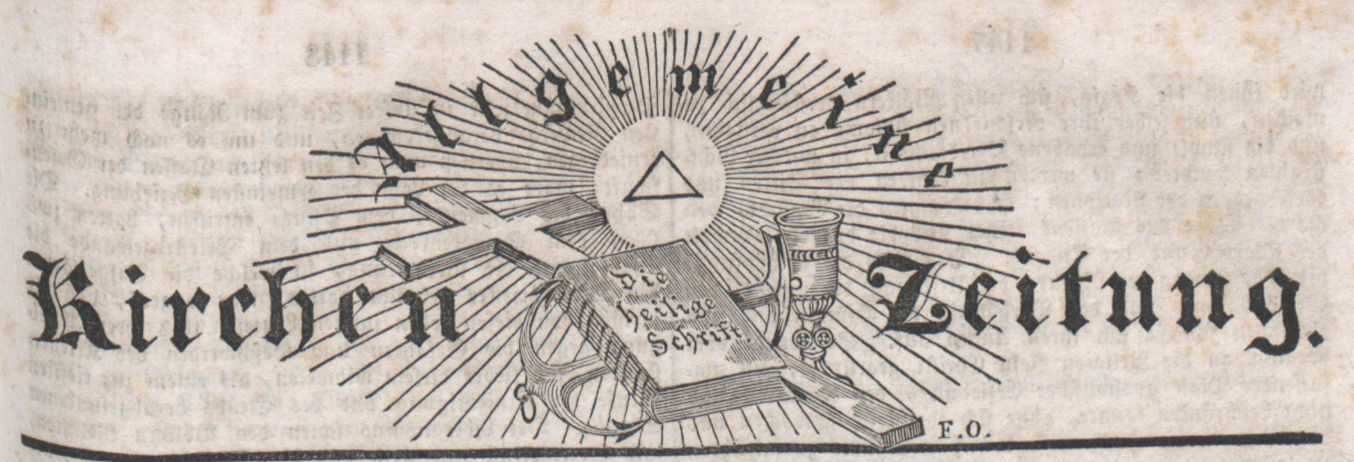


Donnerstag 20. October 1825. Nr. 140.

Malo unius Origenis eruditionem cum omnibus ejus erroribus, quam reliquorum orthodoxiam cum eorum ignorantia.

Hieronymus.

Ueber die Herstellung der Sorbonne.

† Die königl. Ordonnanz, welche ein den höhern theologischen Studien gewidmetes Institut eröffnet, hilft einem der größten Bedürfnisse der Kirche Frankreichs ab. So muß man ohne Zweifel das in der Einleitung gebrauchte Wort gallicanisch übersetzen, denn die, welche in der katholischen Kirche Uneinigkeit zu stiften wünschten, möchten diesem Beiworte gar zu gern etwas von Liberalismus anhängen, gleichwie sie die Bedeutung der Wörter Freiheit, Vaterlandsliebe und Verfassung entstellten. Worte, wie Gallicanismus und Ultramontanismus, sind in unsern Tagen ohne rechten Sinn. Das Gebiet der geistlichen Gewalt in der katholischen Kirche (la spiritualité catholique) scheiden nicht Ströme und Gebirge; es gibt nicht zwei kathol. Kirchen, die eine diesseit, die andere jenseit der Berge, wie es etwa zweierlei Völker, zweierlei Sprachen gibt. — Wir freuen uns über dieses mächtige Mittel, der Priesterschaft die alte Achtung wieder zu verschaffen, dieser Allianz zwischen Kirche und Wissenschaft. Durch diese Vereinigung wird der Klerus wieder den ersten Rang in der socialen Ordnung einnehmen, er wird mittelst seiner Einsichten über Köpfe dieselbe Auctorität ausüben, welche er kraft seiner Gewalt über die Seelen ausübt. Es verdienen Tugend und Frömmigkeit alle Achtung; allein gehoben durch Wissenschaft und eine große geistige Superiorität erwerben sie jene Gaben, die der Himmel den Aposteln verlieh, und worauf später die umfassenden Arbeiten einer berühmten Gesellschaft in allen Theilen der bewohnten Erde gerichtet waren. Die alten Kirchenväter waren in einem verfallenen, fast barbarischen, Zeitalter im Besitze einer kolossalen Gelehrsamkeit; um so weniger ist es heut zu Tage, da die Richtung der Geister zu den schwierigsten tiefsten Untersuchungen neiget, den Hirten der Menschen erlaubt, hinter ihrem Zeitalter zurück zu bleiben, und in Einsicht und Wissenschaft den Geistern nachzustehen, zu deren Führung und Leitung sie berufen sind. Es war die Wissenschaft, womit das Christenthum die Welt eroberte; es ist die Unwissenheit, wodurch sein Reich beunruhigt und sein Dasein gefährdet wurde. Um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts verschwanden die kräftigen Streiter, welche den Kampf gegen die mit Sophismen bewaffnete Gottlosigkeit bestanden; da sah sich die Kirche angefallen, und von einer Legion neuer Bilderstürmer ecrasirt. Sie drangen, von Wuth befeuert und mit Frechheit umpanzert, in die Tempel ein, wo sie nur schwache und bebende Leviten fanden, die ihnen höchstens noch Resignation entgegensetzten; der Kampf war zu ungleich, die Kirche unterlag, und wenn die Religion in diesem Streite nicht zu Grunde ging, so rührt es blos davon her, weil es nicht in des Menschen Gewalt steht, ihre kräftigen Wurzeln auszureißen, die unter dem Eisen ihrer Feinde selber neue Sprossen trieben.

Das Episkopat zumal bedarf Männer, eben so stark durch ihr Wissen, als erbaulich in ihrem Wandel. Die Fürsten der Kirche müssen, wie die weltlichen Fürsten, in Zukunft durch ihre Bildung und Einsicht eben so sehr über den Menschen stehen, wie durch ihren Rang und ihre Auctorität. Diese Superiorität ist die unbestreitbarste und mächtigste, zumal in einem Jahrhunderte, da jedes Ding und jede Person in der Meinung isolirt, analysirt und nach ihrem individuellen Werthe gewürdigt wird, und nicht nach dem fremden Glanze, der darauf ruht. Man kann über die Seelen, wie über die Körper, kraft der Mission, welche man erhalten hat, regieren; allein man gebietet dem Geiste, man beugt den widerspänstigen und raisonnirenden Willen nur durch die Suprematie der Wissenschaft, die Kraft des Raisonnements und das Scepter der Wahrheit.

Die Jahrbücher der ersten Zeiten des Christenthums zeigen uns die Apostel nur als schlichte, ungebildete Menschen. Allein sobald sie zur erhabenen Mission, der Welt den Glauben zu erobern, berufen waren, geht eine Umwandlung in ihnen vor. Es trifft sie ein göttlicher Strahl, der Himmel selber zeichnet den Weg vor, den Jeder gehen muß, wechler sie in Zukunft nachzuahmen beabsichtigt. Es

wird ihnen die Kraft, sich allen Völkern verständlich zu machen, und selber ihre verschiednen Idiome zu verstehen, und die simple und erhabene Beredsamkeit, in welcher Lichtstrahlen leuchten; sie werden zu Lehrern der Sitten und Gesetzgebern der Nationen; sie bekommen die Einsicht, welche die Wege des Wissens öffnet und die doppelte Gewalt des Wortes und der Tugend. Das Bild der Schöpfung, die Phänomene der Natur, der Ursprung der menschlichen Gesellschaften, und das Verhältniß des Himmlischen zum Irdischen schließt sich ihren Augen auf. So wurde vom Beginn an die Religion Jesu Christi gegründet, ein umfassender Plan apostolischer Erziehung, den die Kirche sich nicht beschränken konnte, ohne sich ihr Reich schwächen und die Welt in die Finsternisse des Heidenthums zurückführen zu lassen.

So werden die höhern theologischen Studien Alles in sich schließen, was der menschliche Verstand unter Philosophie, Wissenschaft und Literatur zu fassen fähig ist. Die allgemeine Grammatik wird die Neulinge ins Studium der Geschichte, zur Kenntniß des Alterthums einführen und ihnen die Kunst des Raisonnirens erleichtern. Frei von den Schranken der Scholastik und den starren und engen Regeln des Aristoteles werden sie in den heiligen Büchern und in den alten orientalischen und griechischen Moralisten eine erhabene Doctrin und die Erweiterung der Vernunft und der Wahrheit schöpfen. Die Theologie wird ihnen nicht zum trocknen Studium einer kleinlichen Praxis, oder einer dem Wechsel der Zeit unterworfenen Disciplin einschrumpfen; statt ihren Gesichtskreis zu beschränken und ihren Geist einzuengen, wird sie ihnen die Religion in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit zeigen, die erstaunliche und majestätische Geschichte des Katholicismus vor ihnen entfalten, wie sie in das Leben aller Jahrhunderte und der ganzen Erde verflochten ist. Die Kenntniß der Natur stärkt den Glauben, anstatt ihn zu schwächen, wenn man ihre Geheimnisse mit einem von der Größe der Schöpfung geheiligten Blicke durchdringt. Sie hat die Fabeln des Heidenthums zerstört, und wenn sie in unsern Tagen Unglaube erzeugte, so rührte es davon her, weil unsre modernen Metaphysiker aus Verzweiflung, nicht Alles erklären zu können, lieber einen blinden Zufall sehen wollten, wo sie eine Seele und eine höhere Macht hätten anerkennen sollen.

Ein großes Lichtmeer, in den Mittelpunkt der Kirche von Frankreich gelegt, muß seine Flammen und seine Strahlen weit aussenden bis an die entferntesten Gränzen. Unsere Seminarien werden Theil haben an den Wohlthaten dieser neuen Institution, wenn sie im Sinne einer erhabnen und gründlichen Gelehrsamkeit ausgeführt wird, und der wahre Geist des Katholicismus sie durchdringt und befruchtet. Wir müssen gestehen, der Unterricht in diesen Anstalten entspricht, trotz der Sorgfalt und des Eifers der Bischöfe, der Erhabenheit der Religion und der Wichtigkeit des Priesterthums nicht. Es ist das eine der großen Wunden des heutigen Standes der Dinge; allein, wen muß man anklagen? Erstens den Philosophismus, welcher sich jener Classen der Gesellschaft bemächtigt hat, in denen die Kirche ihre kräftigsten Vertheidiger finden sollte; und dann die gewaltsame Zerstörung aller von Jahrhunderten gegründeten Anstalten, welche den Lebenssaft enthielten zur Nahrung der heiligen Schaaren. Das Priesterthum war in unsrer Zeit zum Range der gemeinsten Gewerbe herabgekommen, und um es noch mehr zu erniedrigen, überließ man es den letzten Classen der Gesellschaft; ward es der Lohn der gemeinsten Erziehung. Die Söhne der Landleute, dem Pfluge entrissen, hatten zwischen dem Soldatenrocke und dem Priestergewande die Wahl; und die Verachtung, in welche die Aufgeklärten den Titel Priester gebracht hatten, war so groß, daß die meisten von diesen rohen jungen Leuten, trotz ihrer Abneigung gegen die Gefahren und Beschwerden des Kriegerstandes, sich lieber diesem widmeten, als einem zur tiefsten Stufe der Erniedrigung und des Elends herabgesunkenen Stande. Der Liberalismus schien den Völkern Religion, und Gottesdienst nur noch aus Nachsicht für alte Vorurtheile, welche mit der Zeit sich verwischen müßten, und welche die Ausartung des Klerus gänzlich zerstören würde, zuzugestehen. Es gelang ihm mit seinen Entwürfen nur zu wohl! Nachdem er der Kirche alle Würde geraubt, nachdem er ein, seinen Planen angemessenes, Personal creirt hatte, blieb ihm nichts mehr übrig, als jetzt sein eignes Werk anzuschwärzen, und den heutigen Klerus, welchen er selber gezogen, der Unwissenheit, des Fanatismus und der Verderbtheit zu beschuldigen.

Der Dienst der Altäre fordert einen Beruf, welcher in einer gemeinen Geburt und gemeinen Gewohnheiten seine Quelle nicht haben kann. Das Auflegen der Hände macht zwar einen Priester, allein es gibt die Tugenden, Talente und den Adel nicht, welche sein evangelisches Amt erfordert. Der Wunsch, sein Auskommen zu finden, ist eben so wenig ein Beruf dazu, und wir sind weit entfernt, es zu billigen, daß man in die Kirche eingehe, wie man Arzt oder Advocat, Beamter oder Kaufmann wird. Die Zeit der Revolution zeigt uns nur zu viele solcher gezwungenen Wahlen, traurige Resultate von Familienarrangements, ohne Rücksicht auf Neigung und Anlage der Kinder. Daher Widerwille, Indolenz und oft schlechte Sitten. Der wahrhaft Erwählte wird von der Ueberzeugung seines Geistes und dem Zuge seines Herzens hingetrieben, allein, das eine wie das andere kann sich nur durch vorbereitende Studien entwickeln.

Möge diese Maßregel die Verluste ersetzen, welche die Kirche erlitten hat, und ihr ihren Glanz wiedergeben! Die Religion ist erhaben, heilig und ehrfurchtgebietend an sich, allein das Jahrhundert hat sich gewöhnt, die Sache mit den Menschen zu verwechseln, und in Zukunft kann der Glaube nur blühen und über den Irrthum siegen, wenn er von Kämpfern vertheidigt wird, die aus den belebenden Quellen des Wissens geschöpft und mit aller Macht der Weisheit und der Wahrheit gewaffnet sind.

(Drapeau blanc.)

Die noch bestehenden und aufgelösten Stifte und Klöster im Bisthume Würzburg.

† Im Bisthume Würzburg bestanden (vor 1802) folgende Stifte und Klöster (von denen einige fürstliche Einkünfte hatten). 1) Das Domstift; 2) das adelige Ritterstift St. Burcard zu Würzburg; 3) das adelige Ritterstift zu Comburg; 4) das Stift Haug zu Würzburg; 5) das Stift Neumünster zu Würzb.; 6) die Abtei St. Stephan

und 7) das Schottenkloster zu Würzburg; 8) die Abtei Banz; 9) die Abtei Neustadt am Main; 10) die Abtei Münster-Schwarzach (deren prächtige Kirche im vorigen Jahre niedergerissen wurde); 11) die Abtei Theres; 12) die Abtei Ebrach; 13) die Abtei Bildhausen; 14) die Abtei Bronnbach; 15) die Abtei Schönthal; 16) die Abtei Oberzell bei Würzb.; 17) die Propstei Triefenstein; 18) die Propstei Heidenfeld unweit Schweinfurt; 19) Propstei Holzkirchen; 20) das Kloster (Priorat) Gerlachsheim; 21) das adelige Damenstift zur heil. Anna (jetzt Theaterhaus) zu Würzburg; 22) das Frauenkloster St. Afra, nachher zum Theil eine Bierbrauerei und Bierhaus, zu Würzb.; 23) das Frauenkloster Himmelspforte bei Würzb.; 24) das Frauenkloster Unterzell unterhalb Würzb.; 25) das Carthäuserkloster zu Würzb.; 26) das Carthäuserkloster Tückelhausen bei Ochsenfurt; 27) das Carthäuserkloster Astheim am Main; 28) das Carthäuserkloster Grünau; 29) die Carthause Ilmbach; 30) das Augustinerkloster zu Würzburg; 31) das Augustinerkloster zu Münnerstadt, mit einem Gymnasium; 32) das Dominicanerkloster zu Würzburg; 33) das Dominicanerkloster zu Mergentheim, ehemals Sitz des Deutschmeisters, mit einem Gymnasium; 34) das Franciscaner- (Minoriten) Kloster zu Würzburg; 35) das Franciscaner- (Minoriten) Kloster zu Schönau; 36) das Franciscanerkloster zu Dettelbach; 37) das Franciscanerkloster bei der Magdalenencapelle im Steigerwalde; 38) das Franciscanerkloster auf dem Kreuzberge bei Bischofsheim vor der Röhne; 39) das Franciscanerkloster zu Aschbach bei Ebrach; 40) das Franciscanerkloster zu Heilbronn; 41) das Carmelitenkloster (jetzt Stadtpolizeihaus) (dessen Kirche 1825 niedergerissen wurde) zu Würzburg; 42) das Carmelitenkloster zu Heilbronn; 43) das Carmelitenkloster zu Neustadt a. d. Saale; 44) das sogenannte Reuererkloster zu Würzburg; 45) das Frauenkloster St. Clara zu Heilbronn; 46) das Frauenkloster St. Marx in Würzburg; 47) das Ursuliner Frauenkloster zu Würzburg; 48) das Ursuliner Frauenkloster zu Kitzingen; 49) das Capuzinerkloster zu Würzburg; 50) das Capuzinerkloster zu Mergentheim; 51) das Capuzinerkloster zu Kitzingen; 52) das Capuzinerkloster zu Königshofen im Grabfelde; 53) das Capuzinerkloster zu Ochsenfurt; 54) das Capuzinerkloster zu Karlstadt; 55) das Capuzinerkloster zu Höchstadt; 56) das Capuzinerkloster zu Comburg; 57) das Capuzinerkloster zu Buchen bei Lohr. — Die Stadt Würzburg allein hatte elf Klöster, darunter drei Frauenklöster. Davon bestehen jetzt noch dahier a) das Minoritenkloster, b) das Reuererkloster, welches im vorigen Jahre zwei und in diesem Jahre einen Novizen aufgenommen hat. c) Einige Patres und ein Frater des ehemaligen Augustinerconvents, die jetzt im ehemaligen Dominicanerkloster wohnen. Die Kirche des Augustinerklosters wurde 1824 theils niedergerissen, theils in das Hauptgebäude des nunmehrigen Schullehrerseminars, die Nebengebäude aber zum neuen Gymnasiumsgebäude umgewandelt; d) das Ursuliner Frauenkloster mit einem Lehrinstitute; einige Mitglieder dieses Convents sind auch Lehrerinnen einiger im Klostergebäude befindlichen Schulen der weiblichen Jugend. — In der Diöcese Würzburg auf dem platten Lande bestehen noch 15 Klöster der ärmeren Orden, Franziscaner und Capuziner rc. Vom Carmelitenkloster zu Neustadt lebt noch ein Conventual, und im Capuzinerkloster zu Buchen lebt noch ein Frater. — Durch die neue Circumscriptionsbulle sind von andern Diöcesantheilen zur Würzburger Diöcese gekommen: 1) von der ehemaligen Mainzer Diöcese: das Capuzinerkloster Engelsberg bei Miltenberg, das Franciscanerkloster zu Miltenberg, ehemals mit einem Gymnasium, das Capuzinerkloster zu Aschaffenburg, das Capuzinerkloster zu Lohr; 2) von der Fuldaer Diöcese: das Franciscanerkloster Altstadt bei Hammelburg, ehemals mit einem Gymnasium, das Kloster Volkersberg bei Brückenau. D. J.

Beitrag zu einer gewünschten Berichtigung.

* Die allg. Kirchenzeitung theilt, zugleich zu etwanigen Berichtigungen auffordernd, in Nr. 110. v. J. 1825 einen Artikel aus der kathol. Lit. Zeit. des Hrn. Fr. von Kerz mit, in welchem eine Nachricht von einem Gespräche sich befindet, welches der verstorbene Hofrath Plattner in Leipzig mit der bekannten Frau von Krüdener gehalten habe. Dieser Philosoph nämlich habe die Frau v. K. bei ihrem letzten Aufenthalte in Leipzig aufgesucht, und in seiner Unterhaltung mit ihr Vieles zum Lobe der Vernunft gesagt, sei aber von ihr durch die unerwartete Frage nach der Adresse und Wohnung dieser allgemeinen Vernunft, die sie auch gern wissen möchte, so außer Fassung gesetzt worden, daß er sich unfähig gefühlt habe, ihr auf der Stelle eine Antwort zu geben. Am folgenden Tage habe Plattner seinen Aerger über sein Verstummen einigen Freunden mitgetheilt, zugleich aber auch versichert, daß er gleich am nächsten Tage seinen Fehler gut machen und à son tour seine Gegnerin zum Schweigen bringen werde; leider aber habe diese eben in dieser Nacht Leipzig verlassen, und so das letzte Wort gegen diesen seines Scharfsinnes und Witzes wegen berühmten Mann behauptet. Im Fortgange der Erzählung wird aus diesem Vorfalle zum Theil die traurige Seelenstörung abgeleitet, in welcher dieser geistreiche Mann die letzten Monate seines Lebens zubrachte.

In dieser Erzählung kann ich wenigstens einen Umstand mit Zuverlässigkeit als völlig unrichtig bezeichnen: die Zeitrechnung. Ich hatte das mir ganz unerwartete Glück, von der Frau von Krüdener während ihres Hierseins mit einer Art von Vertrauen beehrt zu werden; mehr denn einmal habe ich sie allein und in Gesellschaften gesprochen, recht ausführliche Unterredungen mit ihr über ihr Treiben gehabt, und bin mit mehreren Personen aus ihrer Begleitung in sehr nahe amtliche Berührung gekommen. Ich habe mir von dem Allen zu jener Zeit ziemlich genaue Notizen niedergeschrieben, die ich auf Veranlassung der angeführten Erzählung mit erneuetem Interesse gelesen habe. Aus diesen Bemerkungen kann ich Folgendes mittheilen.

Einen fast eine Stunde langen Besuch stattete ich am 29. December 1817 in Gesellschaft des Hrn. Kanzler D. Niemeyer aus Halle und des hiesigen Prof. Theol. Hrn. Dr. Winzer bei Fr. v. Kr. ab, bei welchem sie uns, als eine Kranke im Bette sitzend, empfing. Unter den tausend Dingen, über welche der Strom ihrer Rede unaufhaltsam sich ergoß (durch einige dazwischen eingedrängte, allerdings der Rednerin unbequeme Fragen und Bemerkungen des Hrn. Kanzlers, ließ sie nur auf Augenblicke sich unterbrechen, nicht aber stören), erwähnte sie auch eines

gestern (das war also der 28. December gewesen) vom Hofr. Pl. ihr abgestatteten Besuches, und erzählte allerdings, daß sie mit ihm (den sie zugleich mit nicht schmeichelhaften und von gezeigter Empfindlichkeit zeugenden Namen bezeichnete) viel über die von ihm gerühmte Vernunft disputirt, und ihn endlich gefragt habe, welche Vernunft er denn meine, ob die des Chinesen, des Grönländers oder des Irokesen? (So stellte sie wirklich die Völker zusammen.) Er habe geantwortet: er meine die allgemeine. Die allgemeine! Gibt es denn eine allgemeine Vernunft? so rief sie, gegen uns sich wendend, triumphirend aus, erwähnte aber kein Wort davon, daß sie ihn nach der Adresse dieser allgemeinen Vernunft gefragt, und ihn dadurch zum Schweigen gebracht hätte. Indessen mag ich auf dieses argumentum a silentio gar nicht den Schluß bauen, daß sie diese Frage wirklich nicht gethan, oder daß der Gefragte wirklich nicht darauf geschwiegen hätte.

Der chronologischen Darstellung in der kathol. Lit. Zeit. zufolge hätte nun der Hr. Pl. seinen Aerger gerade am Tage unseres Besuches bei Fr. v. Kr. gehabt, und sich vorgenommen, am 30. December seine Scharte auszuwetzen; da sei sie ihm aber in der Nacht vorher entwischt. Nun kann ich aber ganz gewiß versichern, daß noch am 2. Jan. 1818 Fr. v. Kr. mich zu Wiederholung meines Besuches durch ihre vertraute Dienerin, die in öffentlichen Blättern oft genannte Helene Maurer aus Schafhausen, einladen lassen, und daß ich diesen Besuch am 6. Jan. — Fest Epiphan. — nachdem ich erst am Morgen gepredigt, bei ihr abgestattet habe. Länger als eine Stunde brachte ich mit ihr und ihrem Liturgen, Hrn. Köllner, ganz allein zu; sie war dießmal ungewöhnlich aufgelegt, Rede zu stehen und Antwort zu geben; ich versuchte es auf alle Weise, sie zu verständlichen Beschreibungen und Entwickelungen ihres Ideenkreises zu veranlassen, allein so freundlich sie meine Fragen und Zweifel aufnahm, so wenig beantwortete sie dieselben befriedigend; immer wiederholte sie ihre Orakelsprüche, und stellte die sonderbarsten — oft auf wirklich komischen Mißgriffen beruhenden — Behauptungen auf, ohne um den Beweis im mindesten bekümmert oder verlegen zu sein. Ohne Selbstgefälligkeit jedoch und als ehrlicher Mann kann ich versichern, daß sie mich mit unbeantwortlichen Fragen, wie den ehrlichen Hofr. Pl., nicht geängstigt hat; und — quid ego ad Platnerum? An Aussprüchen freilich fehlte es nicht, bei denen gar nichts übrig blieb als Staunen und Schweigen.

Ich hatte indessen meine Neugierde in diesen Unterredungen so ganz gestillt, daß ich die von da an durch die Polizei veranstaltete strengere Isolirung der Fr. von Kr. gern ehrte, und keine Gelegenheit weiter suchte, noch einmal dieselben Tiraden von ihr zu hören, und statt der gewünschten Aufschlüsse nur immer neue Wunder und Weissagungen zu vernehmen. An Zeit und Anlaß dazu hätte es nicht gefehlt; denn erst am 20. Jan. 1818 reisete sie, an hellem Tage, nicht bei Nacht, unter Polizeibegleitung, von hier nach Frankfurt a. d. O. ab. Volle drei Wochen hätte also der Hofr. Pl. Muße gehabt, eine Antwort auszusinnen und anzubringen, wenn er wirklich eine schuldig geblieben wäre, oder es der Mühe werth gehalten hätte.

Ich habe triftige Gründe, beides zu bezweifeln, so wie ich mich schwer überzeugen kann, daß der Gedanke an eine durch Fr. v. Kr. erfolgte Erschütterung seines Systems (er behauptete aber, bekanntlich ein Skeptiker zu sein) an den nachmaligen räthselhaften Störungen seines Selbstbewußtseins den geringsten Antheil gehabt haben sollte. Noch drei volle Monate hindurch hat er nach jenem Gespräche, bis zu den Osterferien, seine philosophischen Vorlesungen mit der gewöhnlichen Lebhaftigkeit, fortgesetzt, und kein Mensch kann sich erinnern, auch nur einen Laut von trübsinniger Erneuerung des Andenkens an jenes angebliche Verstummen vor der wortreichen — Prophetin aus seinem Munde vernommen zu haben; wohl aber gibt es Leute, welche ihn über seinen Besuch bei F. v. Kr. sehr scherzhaft wollen haben sprechen hören, und das in zahlreicher Gesellschaft, was er schwerlich gethan haben würde, wenn er so beschämt von dannen hätte gehen müssen. Wer Plattners Art, mit Frauen umzugehen, gekannt hat, könnte gar auf die Vermuthung kommen, er habe mit seinem scheinbar verlegenen Verstummen auf eine der begeisterten Sprecherin des Aberglaubens nur nicht bemerklich gewordene ironische Weise zu verstehen geben wollen, daß sie mit Waffen kämpfe, zu deren Handhabung etwas mehr als eine geläufige Zunge erforderlich sein möchte.

Dr. J. D. Goldhorn,
Archidiak. an der Thomaskirche zu Leipzig.

Miscellen.

† Cöln, 24. Sept. Das erzbischöfliche Generalvicariat zu Cöln hat sich veranlaßt gefunden, wegen der bisher verschiedentlich noch Statt gehabten kirchlichen Feier der abgesetzten Festtage, nachstehendes Circular an die Herren Pfarrer des Erzbisthums auf der linken Rheinseite zu erlassen: „Es sind uns von vielen Seiten Anzeigen darüber zugekommen, daß die Herren Pfarrer die Feier der, durch das zwischen Sr. päpstlichen Heiligkeit und der damaligen französischen Landesregierung abgeschlossene, auf der linken Rheinseite noch in Kraft bestehende Concordat abgesetzten Festtage dadurch zu befördern suchen, daß sie an diesen Tagen einen feierlichern Gottesdienst, als an gewöhnlichen Werktagen, halten, denselben auf eine spätere Zeit versetzen und, daß dieß geschehe, an den vorhergehenden Sonn- oder wirklichen Festtagen in der Kirche verkündigen. Da aber die Erfahrung es fast allgemein bestätigt, daß durch diese Anordnung der Herren Pfarrer die kirchliche Feier dieser Tage nicht befördert, vielmehr fast überall nur Anlaß zum Müßiggang, zur Unmäßigkeit und zur Verschwendung gegeben wird, so beauftragen wir hierdurch die Herren Pfarrer auf der linken Rheinseite, an den erwähnten abgesetzten Feiertagen die heil. Messe zur gewöhnlichen, für Werktage bestimmten, Stunde und mit Vermeidung aller, jene Tage besonders auszeichnenden Feierlichkeit zu halten, und sowohl durch ihr Beispiel, als durch ihren guten Rath nach Möglichkeit darauf zu wirken, daß an diesen Tagen die arbeitende Classe, wie an den andern Wochentagen, auch arbeite. Es ist hierauf um so strenger zu halten, als wirklich die Abfassung einer neuen Festordnung vorliegt, und von Sr. päpstlichen Heiligkeit die Genehmigung derselben wird erbeten werden. Cöln, 18. Sept. 1825."

† Rom, 22. Sept. Man versichert, das Cabinet der Tuillerien habe dem römischen Hofe hinsichtlich des Concordats, das er mit den neuen Staaten in Amerika abschließen will, seine Vermittelung angeboten. Wahrscheinlich wird diese Angelegenheit bald ins Reine kommen, da der heil. Stuhl eine sehr versöhnliche Stimmung zeigt.

Hierzu die Beilage Nr. 14.

Beilage zur Allgemeinen Kirchenzeitung.

1825. Nr. 14.

Anthologia Latina. Sive poetarum latinorum eclogae. In usum scholarum edidit Otto Schulzius. Halae 1825. (16 Bogen. 8.)

Der durch seine lateinische Grammatik bereits um die Schulen so verdiente Verfasser, war mit vielen andern Gelehrten der Meinung, dass man die Lesung der Dichter, weder mit Phaedrus noch Ovid und Virgil ganz angemessen anfange, vielmehr eine Auswahl leichterer Stücke vorangehen, daneben aber auch aus solchen Dichtern, die sonst weniger in Schulen gelesen würden, manches benutzt werden müsse. Gerade eine solche planmässige, dabei wohlfeile Sammlung entsprach den Wünschen der unterzeichneten Handlung, für den Gebrauch der frequenten Schule des Waisenhauses und Pädagogiums. Nach gemeinschaftlicher Berathung mit Herrn Canzler Niemeyer, übernahm der Herausgeber diese Anthologie, und wir zweifeln nicht, dass auch andere Schulen, gerade eine solche treffliche Auswahl, worin allerdings auch das angemessenste aus Ovid, Tibull, Catull, Virgil benutzt ist, willkommen seyn werde. Wir sind auch hier dem Princip möglichster Wohlfeilheit bei correctem und deutlichem Druck, treu geblieben, und liefern 16 enggedruckte Bogen für 10 gr. Schulen, welche die Sammlung in Quantität bestellen, soll auch ein annehmlicher Partiepreis gewährt werden. Im voraus machen wir auch auf die grössere lat. Schulgrammatik des Herrn Verfs., welche nächstens neben der kleinern, (4te Ausg. 1823) erscheinen wird, aufmerksam.

Buchhandlung des Waisenhauses.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Ueber
das menschliche Herz
und
seine Eigenheiten.
Ein
Jahrgang von Predigten
über
alle Sonn- und Festtage.
Herausgegeben
von
Joh. Friedr. Wilh. Tischer,
der Theologie Doct., Ritter des königl. sächs. Civilverdienstordens und Superintendent zu Pirna.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer 1825. gr. 8. 29½ Bogen. Preis 1 Thlr. 12 gr.

So oft auch der Hr. Verf., einer unserer beliebtesten Kanzelredner, ein würdiger Zögling unsers verewigten, in dankbarstem Andenken fortlebenden Reinhard's, von seinen Gemeinden, die ihn nur allzugern hörten, weil er ihren Verstand, wie ihre Herzen gleich stark ansprach, ersucht worden war, einen Jahrgang seiner gehaltenen Predigten herauszugeben: so wenig konnte er sich dazu entschließen, aus Gründen, welche seiner Bescheidenheit Ehre machen. Jetzt aber, nach dreißigjährigem Zeitraume endlich hat er, im vorliegenden ersten Bande, vom 1sten Adventsonntage bis zum Sonntage Exaudi 38 Predigten enthaltend, den sehnlichen Wünschen seiner zahlreichen, ehemaligen und gegenwärtigen, Zuhörer nicht nur, sondern auch gewiß denen jedes gebildeten Christen genüget; und wir sind überzeugt, durch die möchlichst schnelle Förderung dieser Erbauungsschrift einem großen Theile des Publikums eine nicht geringe Freude gemacht zu haben.

Mehr über diese Predigtsammlung zu sagen, würde anmaßend seyn; aber daß durch ein gefälliges Aeußere im Druck für jedes Augenbedürfniß, und durch den billigsten Preis für leichtere Anschaffung derselben von der Verlagshandlung gesorgt worden ist, möchte diese mit einigem Rechte sich rühmen.

Der zweite Band, vom ersten Pfingstfesttage an mit der 39sten Predigt beginnend und mit der 77sten schließend, ist bereits unter der Presse und wird nächste Michaelismesse ganz gewiß beendigt werden.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Allgemeines Choralbuch
oder
Sammlung der in den evangelischen Gemeinden üblichen Kirchenmelodien,
für
den Gesangunterricht in Schulen
geordnet und mit unterlegtem Texte herausgegeben
von
M. Hering.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer 1825.
Preis 2 Thlr.

Bei dem rühmlichen Bestreben, durch Vorbereitung in den Schulen den Choralgesang in den Kirchen zu verbessern und ihn zu seiner verdienten Würde zu erheben, ist zur Erreichung dieses Zweckes ein allgemeines Choralbuch nothwendig, welches die Kirchenmelodien in ihrer Einfachheit und Reinheit darstellt, und in einer stufenweisen Ordnung, mit unterlegtem Text versehen, den Unterricht in Schulen erleichtert. Ein solches hat hier der Verfasser geliefert und es enthält siebenhundert und zwanzig Melodien aus den verschiedenen Gemeinden Deutschlands gesammelt. Wie nothwendig, zugleich ausführbar und pflichtgemäß eine Verbesserung des Choralgesanges in Hinsicht der Melodien ist, hat der Verfasser in einer voranste-

henden Abhandlung freimüthig gezeigt; auch hat er in der Vorrede seine Ansichten über den vierstimmigen Gesang der Gemeinde mitgetheilt. Außer dem allgemeinen Register ist noch ein sehr ausführliches über die im gleichen Metro stehenden Melodieen, nebst ihren verschiedenen überschriftlichen Benennungen beigefügt. Da der Verfasser aus seinen mit so vielem Beifall aufgenommenen musikalischen Lehrbüchern bekannt ist, so haben wir nicht nöthig, dieses angezeigte Werk noch besonders anzuempfehlen.

---

dauernden Beifalls zu erfreuen hatten, so hoffen wir, jetzt auch vorstehendes Werk nicht minder günstig aufgenommen zu sehen. Mit dem wahren Bedürfnisse des Predigers vertraut, und seines Stoffes völlig Meister, bietet hier der Herr Verfasser eine reiche Auswahl von Gebeten in folgenden Abschnitten dar: I. Allgemeine Gebete. II. Gebete für gewöhnliche und besondere Festtage. III. Gebete an den allgemeinen evangelischen Festtagen. IV. Gebete an den andern heiligen Tagen und bei religiösen Landesfeiern. Möge dieses wahrhaft christliche und gehaltreiche, aber anspruchslos auftretende Buch sich bald in den Händen recht Vieler befinden, und überall mit eben so erfreulichem Erfolge, als der Verfasser in seinem Kreise erfahren, davon Gebrauch gemacht werden.

Die Einrichtung des Drucks und die Wahl der Lettern ist übrigens auch auf das höhere Alter und für schwächere Augen berechnet.

Halle im August 1825.

Hemmerde und Schwetschke.

So eben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Grundlage beim Unterricht in der Erdbeschreibung, von Fr. Chr. Selten. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Preis 9 gr. preuß. Cour.

Auch unter dem Titel:

Hodegetisches Handbuch der Geographie. 1stes Bändchen. Für Schüler.

Wenn ein Buch dieser Art, von völlig neuen Grundsätzen ausgehend, es unternimmt, dem Schulunterrichte in der Geographie eine neue Gestalt zu geben, und, ohne äußere Veranlassung, mit so vielem Beifall aufgenommen wird, daß es bereits in mehrern bedeutenden Gymnasien eingeführt ist, und wenige Jahre hinreichten, die starke Auflage zu erschöpfen, so ist es gewiß der allgemeinen Aufmerksamkeit werth.

Wir empfehlen es daher allen Schuldirectoren und vorzüglich den Lehrern, welchen der geographische Unterricht obliegt, zu besonderer Beachtung, und erklären uns bereit, ihnen, bei beabsichtigter Einführung, zu näherer Kenntnißnahme vorher Ein Exemplar unentgeldlich zu überlassen.

Der 2te Theil, für Lehrer bestimmt, erschien 1821 und kostet 1 Rthlr.

Halle im August 1825.

Hemmerde und Schwetschke.

Germar, E. F., Fauna Insectorum Europae, fasciculus XI

ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet. Der XII. Heft erscheint bis zur Leipziger Michaelismesse.

Jedes Heft von 25 illum. Abbildungen und Text kostet 1 Thlr. 8 Gr.

Halle d. 15. Juli 1825.

E. A. Kümmel.

Xenophontes Symposium. Textu recognito in usum Lectionum seorsum edidit Guil. Lange, adjuncta est Locorum difficiliorum Censura aut Explicatio. Editio altera auctior et emendatior. Halis Saxon. sumtib. E. A. Kümmelii. 8. 8 gr.

Joh. Fr. Naumann und Dr. Chr. Aug. Buhle, die Eier der Vögel Deutschlands und der benachbarten Länder, in naturgetreuen Abbildungen und Beschreibungen, nebst einer tabellarischen Uebersicht der Naturgeschichte der hier vorkommenden Vögel. 3. Heft

wird gewiss im Monat September ausgegeben, da nur noch die mühsame Illumination die Versendung verzögert.

Der vierte Heft ist im Stich und wird vor Schluss dieses Jahres gewiss fertig werden. Mit dem vierten Heft enthält dieses Werk schon 130 Abbildungen, und so schwierig dessen Herausgabe ist, da der mühsame Stich und die noch mühsamere Illumination Kosten verursachen, die der Absatz noch nicht ganz deckt; so haben doch nur anderweitige Unternehmungen den Verleger abgehalten, mehr zu liefern; es ist aber nicht daran zu denken, dass es nicht ununterbrochen fortgehen und zum Schluss kommen sollte, wenn auch noch mehr seit dem erschienene ähnliche Werke den Debit in etwas schmälerten und aus der Luft gegriffene Aeusserungen vom nicht weiter Erscheinen desselben zu verbreiten suchten.

Halle 15. Juli 1825.

Der Verleger.
C. A. Kümmel.

Im Verlage von Immanuel Müller in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Johann Arndts wahres Christenthum.

Eine sorgfältige Auswahl der kräftigsten Stellen dieses ächt evangelischen Erbauungsbuches. Zweite, wohlfeilere Ausgabe. 1825. Preis 6 Gr.

Der Herausgeber, ein ächter Bekenner Christi, hat an der so kräftig zum Herzen gehenden Sprache des seligen Arndt nichts geändert, und den Kern von Arndts Christenthum rein und unverfälscht wiedergegeben.

Ankündigung
eines wichtigen Werkes für Prediger,
unter dem Titel:

Neue Bearbeitung aller sonn-, fest- und feiertäglichen Evangelien für den Kanzelgebrauch. Ein praktisches Hand- und Hülfsbuch für Stadt- und Landprediger. Von Sam. Baur, königl. würtemberg. Dekan zu Alpeck.

So lange die Evangelien die Grundlage der meisten öffentlichen Kanzelvorträge in ganz Deutschland sind, so lange folglich über dieselben jede Woche viele tausend Predigten gehalten werden, wird es immer wünschenswerth sein, wenn die Ideen und Wahrheiten, die in diesen reichhaltigen Texten liegen, immer klarer dargestellt, und, den Bedürfnissen der Zeiten und Gemeinden entsprechend, entwickelt und angewendet werden; vorausgesetzt, daß sich Männer diesem Geschäfte unterziehen, welche diese Bedürf-

nisse kennen und ihnen zu genügen wissen. Der Unterzeichnete glaubt nicht zu irren, wenn er den Herrn Dekan Baur in diese Reihe stellt, da seine homiletischen Arbeiten ihn seit mehr als 20 Jahren aufs Rühmlichste bekannt gemacht haben. Dreißig Jahre lang hat er wöchentlich, bei verschiedenen Gemeinden, über die Evangelien gepredigt, und in dieser Zeit einen Reichthum von Materialien, Ansichten und Wahrheiten über die Evangelien gewonnen, der um so ansehnlicher und werthvoller ist, da er mit seinen eigenen Ideen auch alles verwebt und bei seinem Werke benutzt hat, was die anerkannt besten deutschen Prediger seit einem halben Jahrhunderte über die evangelischen Abschnitte bekannt gemacht haben. Das Werk, welches er im Verlage des Unterzeichneten erscheinen läßt, dürfte also wohl für den Kanzelgebrauch das umfassendste und reichhaltigste sein, das wir jemals über die Evangelien erhalten haben, und recht eigentlich den Namen eines homiletischen Handbuchs verdienen, sowohl für den Stadt- als Landprediger, da bei dem großen gesammelten Vorrathe gewiß Jeder etwas finden wird, das den jedesmaligen Bedürfnissen entspricht, durchaus aber eine Popularität in der Behandlung herrscht, die sichtbar dahin strebt, Allen Alles zu werden. Auch dürften unter allen bisher erschienenen homiletischen Hülfsmitteln die in diesem Werke gesammelten Materialien die zweckmäßigste praktische Anweisung geben, im Gedränge der Geschäfte solche extemporirte Vorträge zu halten, die sich durch ihre praktische Tendenz und leichte Behaltbarkeit auszeichnen.

Da es im Plane des Verfassers lag, die evangelischen Pericopen von recht vielen Seiten zu betrachten, so möchten zwar zunächst Candidaten und angehende Prediger hier ein reichhaltiges Ideenmagazin und Materialien zu vielen Jahrgängen von Evangelienpredigten finden. Indessen dürfte auch dem Geübteren das Werk zur Anregung und weitern Ausbildung gewisser Ideen dienen, was auch dem fruchtbaren Kopfe zuweilen angenehm und wünschenswerth sein muß.

Für jeden Sonn-, Fest- und Feiertag, auch für Bußtage, Reformations- und Erndtefest, liefert der Verfasser

1) einige ausführliche Entwürfe über besonders wichtige Religionswahrheiten;

2) mehrere kürzere, fruchtbare, logisch geordnete Dispositionen;

3) eine beträchtliche Anzahl Skizzen und Grundrisse;

4) Themen mit den Abtheilungen, und endlich

5) Andeutungen und kurze Winke zu einer großen Anzahl von Vorträgen, wozu der jedesmalige Text Veranlassung gibt.

So umfassend dieser Plan ist, und so reichhaltig das Werk selbst sein wird, so wird es doch nur aus vier Bänden groß Octav bestehen, da der Verfasser sich der äußersten Gedrängtheit beflissen hat, und es ihm überall nicht um Worte, sondern um den möglichsten Sachreichthum zu thun war. —

Unterzeichneter wird, da das Werk für den gesammten Predigerstand eine vielseitige praktische Brauchbarkeit hat, das Aeußerste thun, um durch einen möglichst geringen Preis die Anschaffung desselben auch dem Unbegüterten zu erleichtern. Da sich der Preis eines Bandes noch nicht bestimmen läßt, so sei nur vorläufig die Versicherung gegeben, daß diejenigen, welche zwischen jetzt und Ende dieses Jahres subscribiren, jeden Band um ein Viertheil wohlfeiler bekommen werden, als der nachherige Ladenpreis sein wird. Diejenigen, welche die Güte haben, Subscribenten zu sammeln, erhalten, wenn sie sich direct an mich wenden, überdieß auf sieben Exemplare ein, und auf zwölf, zwei Exemplare für ihre Bemühung. Der erste Band, ungefähr 45 bis 50 eng gedruckte Bogen stark, wird zur Michaelismesse d. J., der zweite Band im Januar 1826, der dritte zur Jubilatemesse und der vierte und letzte Band zur Michaelismesse 1826 die Presse verlassen, indem die Handschrift größtentheils vollendet ist, und der Beendigung des Drucks, zu den hier bestimmten Terminen, nichts im Wege steht.

Am 9. Juli 1825.

Gerhard Fleischer
in Leipzig.

Jede Buchhandlung nimmt auf obiges Werk Subscription an.

In unserem Verlage ist so eben erschienen:

Religionsgeschichte für Lehrer in Volksschulen, in tabellarisch-katechetischer Form nach dem kurzen und etwas verändertem Entwurfe im Hannöverschen Landeskatechismus, von C. L. Weber, Prediger zu Dankelshausen bei Göttingen. $16^3/_4$ Bogen in gr. 8. Preis 12 ggr.

Die kurze Religionsgeschichte im Hannöverschen Landeskatechismus, etwas verändert und vermehrt von eben demselben. 2 Bogen in 8. Geheftet 1 ggr.

Obige zwei Schriften machen ein Ganzes aus, indem die größere für die Lehrer und die kleinere für die Kinder bestimmt ist. Durch beide soll der Vortrag der Religionsgeschichte erleichtert und befördert, und ein bisher mehrfach gefühltes Verlangen erfüllt werden; denn so viel auch über den Katechismus selbst geschrieben und commentirt worden, so ist doch die demselben angehängte Religionsgeschichte, ungeachtet sie einen eigenen und wichtigen Theil des Religionsunterrichtes bildet, immer nur weniger berücksichtigt, und noch gar nicht auf die obige Weise behandelt. Diesem Mangel abzuhelfen, ist der Zweck des Herrn Verfassers; daß seine Arbeit ihm vorzüglich gelungen ist, ließ sich von dem einsichtsvollen Herausgeber des mit so vielen Beifall aufgenommenen Commentars über den Hannövrischen Landescatechismus nicht anders erwarten, daher es einer weiteren Empfehlung des obigen nützlichen Unternehmens nicht bedarf. Nur das bemerken wir noch, daß dasselbe nicht bloß für die Hannöverischen, sondern für protestantische Schulen überhaupt bestimmt ist, und daß zur Beförderung des gemeinnützigen Gegenstandes die Preise so niedrig als möglich, gesetzt worden sind.

Hahn'sche Buchhandlung
in Hannover.